

Jugend wichtig nehmen – Jugend stärken – jetzt und sofort – Ein Appell

Wir stellen fest, dass die Maßnahmen im Rahmen des zweiten Lockdowns jede und jeden fordern. Die Einschränkungen führen zu massiven Einschnitten in das soziale und wirtschaftliche Leben. Die Notwendigkeit eines umfassenden Infektionsschutzes ist unbestritten und wird von uns unterstützt. Niemand darf einem vermeidbaren Risiko ausgesetzt sein und eine Ausbreitung muss verhindert werden.

Wir stellen fest, dass das Bewusstsein für die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen auf Kinder und Jugendliche wächst, aber bei weitem – auch in möglichen schlussfolgernden Maßnahmen – nicht ausreichend ist. Wir brauchen deutlich mehr Aufmerksamkeit in der politischen und gesellschaftlichen Debatte. Wir betonen dabei, dass es nicht darum geht, die Erfordernisse des Gesundheitsschutzes zu ignorieren. Gesundheitsschutz bleibt das Maß des Handelns in dieser Zeit.

Wir stellen fest, dass bei jungen Menschen psychosoziale Belastungen stark zugenommen haben bzw. weiter zunehmen. Die Reduzierung der Betreuungszeiten in den Kitas und der Distanzunterricht in den Schulen, das Einstellen des Vereinslebens und weitestgehend unserer Angebote der Kinder- und Jugendarbeit sowie die strengen Kontaktbeschränkungen haben das normale soziale Leben und Miteinander bei jungen Menschen zerstört und ihnen die gewohnte Tagesstruktur entzogen. Diese fehlenden Möglichkeiten des sozialen Miteinanders sowie (drohender) Ausbildungsplatzverlust, ein gefährdeter Schulabschluss, der plötzliche Abbruch von Freiwilligendiensten, Praktika, fehlende und weggebrochene Unterstützungsmöglichkeiten auch der Angebote der Kinder- und Jugendarbeit haben lebensprägende Auswirkungen für eine ganze Generation.

Wir stellen fest, dass bei jungen Menschen, die bereits im „normalen“ Leben durch ihre komplexen und belasteten Lebenssituationen vor großen Herausforderungen stehen und zu den „Verlier*innen“ zählen, die aktuelle Corona-Pandemie zu noch massiveren psychischen und emotionalen Belastungen führt: Emotionale Störungen, Depressionen und Kindeswohlgefährdungen haben deutlich zugenommen.

Wir stellen fest, dass die Corona-Pandemie junge Menschen mit Behinderungen vor ganz besondere Herausforderungen stellt. Viele Hilfen und Therapien, die im Alltag dringend nötig sind, sind ausgesetzt. Und oft gehören die jungen Menschen aufgrund von Vorerkrankungen zur Risikogruppe und müssen besonders geschützt werden. Eine mühsam aufgebaute Normalität ist ins Wanken geraten - Isolation statt Inklusion.

Wir stellen fest, dass die Corona-Pandemie, wie unter einem Brennglas, u.a. die bestehenden strukturellen Defizite im Bildungssystem und der außerschulischen Jugendarbeit sowie die fehlende digitale Infrastruktur gnadenlos aufgedeckt hat.

Wir wollen, dass jungen Menschen schnellstmöglich wieder eine positive Entwicklung in ihrer individuellen Lebenslage ermöglicht wird. Es geht darum, die nachhaltige negative Prägung einer Generation, wenn dies nicht schon längst unumkehrbar ist, mit allen Kräften zu vermeiden.

Wir fordern daher Gesellschaft und Politik auf, die Interessen, die Situationen und dringenden Bedarfe bei jungen Menschen umfänglich und ernsthaft wahrzunehmen und eine

öffentliche Debatte darüber zu führen, mit welchen Maßnahmen und Angeboten jungen Menschen in dieser Krisenzeit kurzfristig und erkennbar unterstützt werden können. Benötigte finanzielle Ressourcen sind zur Verfügung zu stellen.

Daher fordern wir ganz konkret,

- dass die Schulen z.B. mit einem geschützten Wechselunterricht in kleinen Gruppen wieder geöffnet werden. Dabei kann auch die bisher nicht genutzte Möglichkeit der Nutzung von Räumen in u.a. Kirchen und Jugendzentren hilfreich sein. Zudem stärkt dies auch das Miteinander von außerschulischer und schulischer Bildungsarbeit im Rahmen einer Bildungspartnerschaft.
- dass die Digitalisierung auf allen Ebenen vorangetrieben wird und hierbei die außerschulischen Bildungssysteme stärker zu fördern sind.
- dass im Besonderen jungen Menschen in komplexen und schwierigen Lebenslagen sofort weitergehende Möglichkeiten der Begleitung und Unterstützung geboten werden. Diese Jugendlichen brauchen Hilfe, um wieder Anschluss zu finden, weit über den Zeitraum der Pandemie hinaus.
- dass junge Menschen deutlich stärkere Beteiligung erfahren und schließen uns dem Wortlaut des Zwischenrufs* der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe vom 14. Juli 2020 an:

„Wir fordern eine fortwährende, wirksame und ernstgemeinte Jugendbeteiligung auf allen staatlichen Ebenen, um eine auf die Bedürfnisse und Interessen von Jugendlichen ausgerichtete Politik etablieren zu können. Die Corona-Krise hat die Brüchigkeit dieses Anspruches aufgedeckt. Aufgrund des hohen Zeitdrucks der zu treffenden Entscheidungen wurden Teilnahmeverfahren vom Parlament, über die Jugendhilfeausschüsse bis in die Jugendbeteiligungsgremien von Kommunen und Einrichtungen ausgesetzt. Diese Tendenz muss nun wieder umgekehrt, die Perspektiven Jugendlicher und junger Erwachsener gehört und in politische Konzepte einbezogen werden. Es braucht einen Generationendialog, der die in der Öffentlichkeit verbreiteten Zuspitzungen „Jung gegen Alt“ kritisch aufgreift, für realistische Bilder einer vielfältigen Jugendgeneration eintritt und in dem gemeinsam diskutiert wird, wie Alltag in der Krise gestaltet werden kann. Das gilt auf allen staatlichen Ebenen, in den unterschiedlichsten Politikfeldern und selbstverständlich auch innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe selbst. Die eigenständige Jugendpolitik bietet auch in Krisenzeiten ausreichend Anknüpfungspunkte für jugendgerechtes Handeln, dies muss von den verantwortlichen Akteur*innen jedoch auch gewollt und umgesetzt werden.“

Abschließend fordern wir, den Blick darauf zu legen, dass, sollte durch Impfungen und die Verbesserung der Großwetterlage, die Infektionszahlen zurückgehen und wieder „Normalität“ möglich sein, keine Haltung des Vergessens – „*ist ja jetzt alles wieder gut*“ entwickelt wird. Die Folgewirkungen bei jungen Menschen sind anhaltend, lebensprägend und bedürfen einer nachhaltigen Begleitung.

Evangelisches Aktionsbündnis Sieg • Rhein • Bonn

*Stellungnahme „Jugend stärken – auch und gerade unter Corona-Bedingungen unerlässlich! Zwischenruf der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ vom 14. Juli 2020